

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergs-
strasse 5, Bern, *Dr. F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halb-
jährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts.
Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern,
Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern,
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Boll-
werk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Inhalt — Sommaire: Artikel und regierende Präposition in der Mundart. — Gegenwartsunterricht in der Fortbildungsschule. —
Steuerwesen. — Verschiedenes. — Le Fer à gaufres. — Société Pédagogique Jurassienne. — Divers. — Mitteilungen des Sekre-
tariats. — Communications du Secrétariat.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase,
Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois
fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts.
Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1,
Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire,
Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:
Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Sektion Bern-Land des B. L. V. Versammlung: Mittwoch
den 8. Februar, nachmittags 2 Uhr, im I. Stock des Café
Schmiedstube, Bern. **Traktanden:** 1. Protokoll. 2. Appell
und Urabstimmungen: *a.* Die neuen Statuten; *b.* Die
Uebergangsbestimmungen zu den Statuten (Schulblatt
Nr. 41). 3. Referat von Hrn. Lehrersekretär Graf: Schul-
geschichtliche Entwicklung des Problems der Lehrer-
wahlen und -wiederwahlen. 4. Fortbildungskurse (Refe-
rent Herr Schulinspektor Kasser). 5. Verschiedenes.

Unentschuldigte Absenzen werden mit Fr. 1 gebüsst.
Siehe § 11 der bisherigen Statuten. Es werden keine
Bietkarten mehr versandt. *Der Vorstand.*

Alte Konferenz Thierachern. Versammlung: Mittwoch
den 8. Februar, nachmittags 2½ Uhr, im *Weyersbühl*.
Vortrag v. Hrn. Sek.-Lehrer Fischer, Thierachern: Die
Bäume im Herbst. Gesangbücher mitbringen.

Sektion Niedersimmental des B. L. V. Versammlung:
Donnerstag den 9. Februar, nachmittags 2½ Uhr, im
Sekundarschulhaus Wimmis. **Traktanden:** 1. Protokoll.
2. Urabstimmung über die Statuten (unentschuldigte
Absenzen werden nach § 11 der bisherigen Statuten
mit Fr. 1 gebüsst). 3. Abstimmung über die Uebergangs-
bestimmungen zu den Statuten (Berner Schulblatt Nr. 41).
4. Nach 3 Uhr, Vortrag von Hrn. W. Zimmermann: Ein-
drücke aus Amerika. 5. Neuaufnahmen. 6. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Franches-Montagnes. Synode: Samedi 11 février, à 9½
heures, à l'école de Saignelégier. **Tractanda:** 1. Appel.
2. Protocole. 3. Travail de M. Jos. Marer, inst., Mont-
faucon: Nécessité de développer encore l'enseignement
de la langue française dans nos écoles jurassiennes,
spécialement en ce qui concerne l'élocution. 4. Travail
de M. Ar. Farine, inst., Pommerats: Perfectionnement
des maîtres de cet enseignement (voir n° 3) à l'aide de
cours subventionnés. 5. Remplacement d'un membre du
comité. 6. Travail de M. Jos. Beuret, maître de gym-

nase, Saignelégier: Les villages francs-montagnards;
étymologie et signification de leurs noms. 7. Adopter
les statuts. 8. Imprévu. Banquet: Hôtel de la Gare.
Prix: 5 frs., vin et café compris. *Le comité.*

Sektion Ober-Emmental des B. L. V. Die Beiträge
für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1921/22
(Primarlehrer Fr. 8, Primarlehrerinnen Fr. 16) sind bis
und mit dem 10. Februar einzuzahlen auf unser Post-
checkkonto III 4233, *Bernischer Lehrerverein, Sektion Ober-
Emmental, Trubschachen*. Beiträge, die bis zum genannten
Zeitpunkte nicht einbezahlt sind, werden mit der be-
schlossenen Busse von Fr. 1 pro Mitglied durch Nach-
nahme eingezogen. *Fr. Anliker, Kassier.*

Sektion Burgdorf des B. L. V. Obligatorische Versammlung:
Donnerstag den 16. Februar, 14 Uhr, im Hotel Guggisberg
in Burgdorf. **Traktanden:** 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Urabstimmung über die neuen Statuten des B. L. V.
3. Unterrichtsplan für Deutschunterricht (Referent:
Dr. Fritz Kilchenmann, Seminarlehrer). 4. Tätigkeits-
programm (wichtig). 5. Mitteilungen. Bussen nach Sta-
tuten. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Uebungen:
Freitag den 3. Februar, nachm. 4½–6 Uhr: Spielriege;
Samstag den 4. Februar, nachmittags 3¼–4¾ Uhr: Män-
nerriege.

**Schweiz. Lehrerinnenverein (Ortsgruppe Bern und Um-
gebung). Hauptversammlung:** Samstag den 4. Februar,
nachmittags 2½ Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli.
(Abfahrt des Worb-Bähnchens 13⁴³–13⁵³ vom Kirchenfeld.)
Traktanden: I. Teil: Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahl
von Rechnungsrevisoren, Protokoll. Vortrag von Fr. L.
Stucki, Sek.-Lehrerin: Erleben und Gestalten im Deutsch-
unterricht. II. Teil: Pflege der Kollegialität beim Thee.
(Anmeldungen zum Thee, bitte, direkt ins Heim.)

Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrerengesangsverein, Sektion Lyss. Nächste
Uebung: Samstag den 4. Februar 1922, um 13¼ Uhr,
im Schulhaus in Lyss. «Me zellt de uf jedes!»

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Bern. *Probe:* Samstag den 4. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs für Hobelbankarbeiten* in Bern unter Aufsicht der kant. Unterrichtsdirektion und unter Leitung von J. Allemann. Dauer 4 Wochen im Juli und August. Kein Kursgeld. Für billige Unterkunft wird auf Wunsch gesorgt. *Kurs für Arbeitsprinzip Unterstufe* unter Leitung von Herrn E. Bleuler. Kursort je nach Wunsch der Angemeldeten in Bern oder in einer zentral gelegenen Ortschaft des Berner Oberlandes. Anmeldungen für beide Kurse an Herrn Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern. *Kurs für Schweizergeschichte* unter Leitung von Herrn Dr. Zesiger. Fortsetzung (Samstag, 4. Februar, abends 19¹/₂ Uhr, im Schulhaus der Knabensekundarschule an der Viktoriastrasse. Neue Teilnehmer willkommen.

Lehrergesangsverein Biel. Das Studium des neuen Jahresprogrammes (Brahms etc.) hat begonnen und verspricht auf der ganzen Linie hohen künstlerischen Genuss. Um aber dem Direktor ein erspriessliches Schaffen zu ermöglichen, ist seitens der Sänger von Anfang an reges Interesse vonnöten. Es ergeht deshalb an alle Mitglieder zu Stadt und Land ein dringender Appell, sich *Montag den 6. Februar* recht zahlreich zur Übung einzufinden.
Der Vorstand.

Courtelay. Pour rappel: Chœur mixte, répétition le 8 février, à 15 heures, à St-Imier.
Le comité.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Répétition générale le jeudi 9 février, à 2¹/₂ heures de l'après-midi, au Faucon. Se munir des deux partitions distribuées lors des dernières répétitions et de «La Veillée». Le comité a remarqué que plusieurs membres manquaient les réunions pour des motifs futiles. L'appel sera fait à l'heure précise.
Le comité.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform und Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Freitag den 10. Februar, abends 20 Uhr, im Bürgerhaus, I. Stock. Vortrag von Hrn. Sek.-Schulinspektor Dr. Schrag: *Was bietet der Kino den einzelnen Fächern im Unterricht?* Mit kinematographischen Vorführungen.

Section de Moutier. *Chœur mixte:* Pour cause d'empêchement majeur, la répétition fixée au samedi, 11 février, est renvoyée au 18, à Moutier, dès 1¹/₂ heure après-midi, au Collège. Organisation définitive de la Société. Invitation pressante à tous les collègues que le noble art du chant ne laisse pas indifférents. Tous au poste!
Le comité.

Zweigverein Bern des Schweiz. Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Ordentliche Hauptversammlung:* Samstag den 11. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant zur Münz, Marktgasse 34, I. Stock, Bern. *Verhandlungen:* 1. Der Antialkoholunterricht nach dem neuen Lehrplan. Referent: A. Michel, Lehrer, Bern. 2. Berichterstattung über die Arbeit des Zweigvereins und der Landesteilgruppen. 3. Arbeitsprogramm für 1922. 4. Rechnungsbericht. 5. Aenderung der Satzungen. 6. Bestellung des Vorstandes, eines Rechnungsprüfers und der Abgeordneten. 7. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Zur Beachtung. Mitteilungen für die Vereinschronik auf der Titelseite des Blattes müssen unbedingt spätestens Dienstag abend im Besitz der Redaktion oder bis Mittwoch mittag in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher sein. Später eintreffende Anzeigen müssen auf den Schluss des Blattes verlegt werden.

Artikel und regierende Präposition in der Mundart.

(Schluss.)

E. Die in der Mundart gebräuchlichsten Präpositionen.

Den Akk. regierend	Den Dat. regierend	Den Akk. und Dat. regierend
dur, dür	ab	a
für, for	bi	gäge, gege
um	mit	hinder, hinger
	nach, na, no	i
	ob	näbe, nebe
	us	uber, über
	vo	uf
	wäge, wege	under, unger
	zue, zu, z	vor

Bei vokalischem Auslaut kann natürlich, so gut wie beim Artikel, gegebenenfalls das Hiatus-n eintreten.

F. Die Verschmelzung des Artikels mit der Präposition.

Die Wortverschmelzung ist nicht mit der Wortzusammensetzung zu verwechseln: gemeinsam ist ihnen nur die Zusammenschreibung der Elemente. Im übrigen bezweckt die Zusammensetzung immer die Umwandlung eines Gattungsbegriffes in einen Artbegriff, beruht also auf einem logischen Vorgang: Schlag: Donnerschlag. Faustschlag. Schwertschlag usw., während die Verschmelzung bloss eine phonetische und orthographische Angelegenheit ist. Wenn ich statt *auf das* sage *aufs*, so wird die begriffliche Bedeutung der beiden Wörter dadurch in keiner Weise berührt; es ist nur die Vereinheitlichung zweier Lautkomplexe zustande gekommen.

a. Das Verhalten des bestimmten Artikels.

In der Schriftsprache sind folgende Verschmelzungen unerlässlich, sobald der Artikel jeder hinweisenden Kraft entkleidet ist:

1. Des Dat. *dem* mit

an: am	von: vom
bei: beim	zu: zum
in: im	

2. Des Dat. *der* mit zu: zur

3. Des Akk. *das* mit

an: ans	in: ins
auf: aufs	über: übers
durch: durchs	um: ums
für: fürs	unter: unters
hinter: hinters	vor: vors

Dem Mhd. war auch die Verschmelzung des Akk. *den* mit der Präposition geläufig (wie auch des Dat. Plur. *den*, welcher hier nicht in Frage kommt); z. B. über den: übern; ûf den: ufen; umbe den: umben; under den: undern.

Die Mundart hat diese Fähigkeit bewahrt.

Wohl zu merken und festzuhalten ist, dass in allen diesen Verschmelzungsfällen das anlautende *d* des Artikels schwindet. Anders geht's auch in der Mundart nicht.

b. Das Verhalten des unbestimmten Artikels.

Die Verschmelzung des unbestimmten Artikels mit der Präposition ist eine Eigentümlichkeit der

Mundart. Dass sie dem Wesen nach, d. h. lautlich, wirklich vollzogen wird, und zwar im Dat. und Akk. aller drei Geschlechter, darüber kann ein aufmerksames Ohr gar nicht in Zweifel geraten, und diesem Umstand wird auch häufig in der Orthographie Rechnung getragen; aber durchaus nicht überall, und namentlich nicht immer auf die einfachste Weise wie im Abschnitt G zu sehen sein wird, dessen Materie wir in nachstehender Ordnung durchgehen werden:

I. Der bestimmte Artikel.

- | | |
|-------------------------------|--------------|
| 1. im Akk. des männl. | Geschlechts, |
| 2. » » » sächl. | » |
| 3. » Dat. » männl. und sächl. | » |
| 4. » » » weibl. | » |

II. Der unbestimmte Artikel.

- | |
|-----------------------------------------------|
| 1. im Akk. des männl. und weibl. Geschlechts, |
| 2. » » » sächl. |
| 3. » Dat. » männl. und sächl. |
| 4. » » » weibl. |

G. Schriftstellerische Praxis und Kritik derselben.

Leicht wäre zu belegen, dass die Mundart, entgegen der Schriftsprache, alle unter E genannten Präpositionen in Verschmelzungen eingehen lässt. Der Raum, den das Schulblatt zur Verfügung stellen kann, legt uns aber Beschränkungen auf, und deswegen werden wir in der folgenden Ausführung weniger auf Vollständigkeit als auf die Hervorhebung des Typischen Bedacht nehmen müssen. Noch sei bemerkt, dass die beigebrachten Beispiele sämtlich der Lektüre entnommen sind, und ferner, dass wir die Verschmelzung auch graphisch als vollzogen erachten überall da, wo sich zwischen Präposition und Artikel der Bindestrich oder der Apostroph vorfindet, natürlich ohne damit deren Berechtigung anzuerkennen.

I. Der bestimmte Artikel.

1. Im Akk. des männl. Geschlechts (de).

dür e Nebel	düre Hof	geg-e Herr
für e Lyb	füre Junker	über-e Misch
geg e Vetter	gegen Abe	uf-e Lade
uf e Nydlebode	ufe Vorstuehl	
um e Rank	ume Schädel	
under e Arm	ungere Blösch	

In der ersten Kolonne ist die Schreibung durchgehends falsch, muss falsch sein; denn Wort um Wort gelesen ergibt *dür e Nebel* nur : durch ein Nebel (nicht etwa *einen*, da der Akk. des unbestimmten männl. Artikels nach Präposition nicht *e*, sondern *ene* lautet); hier handelt es sich aber um den bestimmten Artikel. Die Sache ist die: Wir wissen aus Abschnitt C, dass die regierende Präposition nur die alte Artikelform *de* zulässt, und aus Abschnitt F, dass in der Verschmelzung das anlautende *d* des Artikels schwindet; es bleibt also in unserm Falle nur *e* übrig, das absolut mit der Präposition zusammengeschrieben werden muss, wenn nicht sinnloses Zeug herauskommen soll. Und was heisst *geg e Vetter*? Eine Präposition *geg* existiert ja gar nicht; *gege Vetter* wird jedermann richtig finden. Allerdings liegt hier

der sachliche Zusammenhang nicht so auf der Hand, was uns noch zur Vornahme einer kleinen Analyse veranlasst. Beizuziehen sind ausser *gege* die ebenfalls vokalisch auslautenden *nebe*, *a* und *i*.

Wir sagen schriftdeutsch: an, in, neben, gegen den See, mundartlich aber: *a, i, gege, nebe See*. Wo ist der Artikel hingekommen? Sicher steht zum vornherein, dass die Mundart eine Verschmelzung vorgenommen hat. Verlegen wir diese in die Zeit zurück, da sich die Sprache noch nicht des auslautenden *n* entledigt hatte, so haben wir uns die Entstehung unserer reduzierten Formen folgendermassen vorzustellen:

Der Artikel verlor das anlautende *d*; in die Verschmelzung ging *en* ein, was *anen, inen, gegenen, nebenen See* ergab; dann verflüchtigte sich das tonlose *e* des Artikels, und die beiden *n* flossen ins eins, woraus *an, in, gegen, neben See* entstand. Schliesslich erfolgte noch der Abwurf des *n*, womit man zu *a, i, gege, nebe See* gelangte. Einfacher gestaltete sich die Sache noch, wenn man von den *n*-freien Elementen ausgehen wollte. Aus *a, i, gege, nebe* + tonlosem *e* kann nichts anderes, als *a, i, gege, nebe* werden.

2. Im Akk. des sächl. Geschlechts (ts).

dürs Für	ds Hürate	a d's Kamin
fürs Volk	dur's Flugloch	dür ds Fenschter
is Bergli	i's Hinderhus	i d's Waisehus
übersch Geld	i-d's Land	uber ds Gsicht
ufs Wort	näbe's Bett	uf d-s Grab
ums Härz	über'sch Gfräas	um ds Läbe
vors Hus	uf's Huppi	vor d's Huus

In der dritten Kolonne sind die vorkommenden Apostrophe durchaus sinnlos, da eben der sächl. Artikel *ds* (ts) lautet, und in der zweiten Kolonne sind sie unangebracht, weil es weder nötig noch üblich ist, das in der Verschmelzung geschwundene *d* durch einen Apostroph zu markieren. Im einzelnen: *uf d-s Grab* ist eine Spielerei; warum den Artikel in seine Lautelemente zerlegen, und sie dann wieder mittels Bindestrichs zusammenkleben? *i-d's Land* ist zweideutig; entweder liegt der Nachdruck auf dem Bindestrich, dann handelt es sich um eine Verschmelzung, oder auf dem *d* des Artikels, dann handelt es sich um blosser Aneinanderreihung; im ersten Falle müsste *d*, im zweiten der Bindestrich verschwinden.

Die Beispiele der dritten Kolonne zeigen, dass, anders als im männl. Geschlecht, die Verschmelzung nicht durchgehende Regel ist. Diese Freiheit soll unangetastet bleiben.

3. Im Dat. des männl. und sächl. Geschlechts (m).

Mit den Präpositionen *a, bi, i, vo*, zu findet die Verschmelzung immer auch in der Schrift statt: nicht ganz so verhält es sich mit den übrigen den Dat. regierenden Präpositionen, unter denen wir auch nur eine beschränkte Zahl auswählen, um das Gesagte mit Beispielen zu belegen.

abem Guggisberg	ab-em Bänkli	ab em Chötteli
gügem Pfarhus	gäg'em Bergli	gügem Nydlebode
mit'em Huus	mit-em Tubake	mit em Zwilchhändsche
nom Esse	nah'm andere	no m angere
usem Dorf	us-em Dorf	us em Wäg

Die Gleichzahl der Beispiele in den drei Kolonnen deutet nicht etwa die proportionale Häufigkeit der drei Schreibarten in der Praxis an. Bevorzugt wird allerdings die Verschmelzung; aber innerhalb dieser überwiegt das schlichte Zusammenschreiben. Bilden übrigens nicht auch in der dritten Kolonne die graphisch unverbundenen Elemente lautliche Einheiten? Ein äusseres Merkmal fehlt hier, nämlich der Wegfall des *d*, weil der echte mundartliche Dativ überhaupt auf *m*. *em* reduziert ist. Doch lese ich wenigstens *ab em*, *mit em*, *us em* genau wie *abem*, *mitem*, *usem*, respektive *abm*, *mitm*, *usm*, und niemand wird die anstössigen Formen *gäg em*, *no m* anders aussprechen als *gägem*, *gägm*, *nom*. Diesem Umstand sollte in der Schrift Rechnung getragen werden.

4. Im Dat. des weibl. Geschlechts (*dr*).

Regelmässig verschmolzen wird nur mit der Präposition *zu*. Darüber hinaus finden sich etwa noch: *bir Mueter*, *ir Chuchi*, neben: *i dr Chuchi*, *bi dr Burgerschaft*.

Man wagt sogar: *ader Tür*, *voder Anna*. Das ist unannehmbar. Wer es überhaupt fertig bringt, so zu schreiben, für den lautet der Artikel ganz gewiss nicht *der*, sondern *dr*. Soll nun die Verschmelzung vorgenommen werden, so muss nach allgemeinem Gesetz *ar* und *vor* herauskommen: also: *ar Tür*, *vor Anna*. Doch scheint mir die Zulässigkeit dieser zwei Formen schon zweifelhaft. Durchaus ausgeschlossen von der Verschmelzung sind alle vorstehend nicht genannten Präpositionen.

II. Der unbestimmte Artikel.

1. Im Akk. des männl. und weibl. Geschlechts (*ene*).

Die einzig richtige Schreibung, nämlich die schlichte Zusammenschreibung, findet sich am seltensten, häufig ist das Zusammenkleben mittelst des Bindestrichs, der sogar ins Innere des Artikels eintritt: den meisten Geschmack scheint man am blossen Aneinanderreihen zu finden, was den lautlichen Tatsachen widerspricht.

Die erste Art belegen wir nicht mit Beispielen, wohl aber die zweite, und in stärkerem Masse noch, die dritte, um ein anschauliches Bild von allerlei Sonderlichkeiten zu erhalten.

a-ne Stumpe	an e Baum	gäge ne Schtamm
a-n-e Stabelle	an en Arfel	in e Hütte
für-ne Floh	dür ene Haag	i ne Platzg
für-n-e Gotte	dür ne Zuun	uf ene
i-n-e-n Egge	dür ne-n-Amtsnotar	uf en-e Huufe
uf-ene Bode	für ne Batze	uf e ne Schwinget
ufe-n-e Matte	für nen Ersatz	uf ne Stei
unger-ne Baum	für ne-n-Arzt	uf ne-n-Augeblick
unger-n-e Dachlatte	für e Viertelstung	unger ne Bueche

Angenommen, aber nicht zugegeben, dass verschmolzene und unverschmolzene Formen nebeneinander zulässig seien, so wollen wir einerseits für *e Viertelstung*, für *ne-n-Arzt*, anderseits für *n-e Gotte* kurz ins Auge fassen.

Für *e Viertelstung* ist entschieden falsch; denn der Artikel heisst nicht *e*, sondern *ene*, also: für *ene*! So hört man aber nie sprechen, wenn schon oben auch *dür ene Haag* steht; immer geht das anlautende *e* des Artikels verloren, und das

ist gerade ein Beweis dafür, dass phonetisch die Verschmelzung vollzogen wird; demgemäss würde auch für *ne* nicht taugen; zulässig ist nur für *ne Viertelstung*.

Für *ne-n-Arzt* weist ein mit zwei Stacheln bewehrtes Hiatus-*n* auf und die Form für *ne*, über die wir uns eben geäussert haben.

Für *n-e Gotte* enthält nicht etwa ein Hiatus-*n*, da ja kein Zusammenstoss zweier Vokale droht. Der Schreiber hat einfach, um einen Bindestrich mehr anbringen zu können, den Artikel in seine Laute zerlegt; eigentlich meint er für-*ne*, das durch für *ne* vorteilhaft ersetzt würde.

Legen wir nun noch den Massstab zurecht, der an alle Kombinationen dieses Abschnitts anzulegen ist. Zu diesem Zwecke teilen wir die Präpositionen nach den Endungen in drei Gruppen ein und schieben einfach den Artikel an.

a. aene	b. dürene	underene
gegeene	fürene	vorene
iene	hinderene	c. ufene
nebeene	überene	umene

In der Gruppe a muss das anlautende *e* des Artikels schwinden, weil die Präposition vokalisiert auslautet, in Gruppe b, weil es zwischen die zwei stimmhaften Konsonanten *r* und *n* zu liegen kommt; in Gruppe c ist dessen Wegwurf wohl Ausnahme, und jedenfalls der Lautumgebung wegen in *umene* noch eher angängig als in *ufene*.

Demnach gelten für unsere Mundart die Formen

a. ane	b. dürne	underne
gegeene	fürne	vorne
ine	hinderne	c. ufene (ufne)
nebene	überne	umene (umne)

2. Im Akk. des sächl. Geschlechts (*enes*).

Einfache Zusammenschreibung kommt trotz der bestehenden phonetischen Einheit sozusagen gar nicht vor. Alle übrigen Erscheinungen stimmen mit den im Abschnitt 1 dargestellten überein. Insbesondere braucht man in vorstehender Uebersicht gültiger mundartlicher Formen nur überall *ne*, *ene* durch *nes*, respektive *enes* zu ersetzen, um die Grundlage zu bekommen, von welcher aus die folgenden Beispiele zu beurteilen sind. Weitere Erläuterungen werden wir nicht daran knüpfen.

a-n-es Port	a nes Port	gäge nes Volk
für-n-es Chruttblatt	an es-Esse	in es Land
gäge-n-es Meitschi	dür nes Läbe	uf enes Chüssi
i-n-es Bad	für nes Regiment	uf nes »
ufe-n-es paar Tag	für n'es Wäseli	uf e-n-es »
ume-n-es Huus	für n-es Bierli	um e-n-es Schürli
um-e-n-es Huus	für es Bierli	um nes Fecke

3. Im Dat. des männl. und sächl. Geschlechts (*eneme*, *eme*, *emene*).

Grösseren Spielraum noch als das soeben verlassene lässt dieses Gebiet dem variationsfreudigen Mundartschreiber; denn zum vornherein stehen ihm drei Formen zur Verfügung statt einer, und an drei Formen lassen sich zudem mehr Unrichtigkeiten anbringen als an einer. Auch wer nicht darauf ausgeht, Wörter vollständig in Stücke zu reissen, sondern sich damit begnügt, irgend *a-me-n-e-n-Ort* einen Bindestrich anzubringen, kommt reichlich auf seine Rechnung, und schliess-

lich findet sogar, der nachdenkliche Leser an all dem seinen Spass; z. B.

Im *e Purehuus* weist drei Wörter auf, die in gleicher Reihenfolge einem Satze entnommen sind, also logisch verbunden sein müssen. Uebersetzen wir einmal ins Schriftdeutsche; es kann nur herauskommen: *im ein Bauernhaus*; d. h. wir haben hier den bestimmten sächl. Artikel im Dat. mit Präposition und den unbestimmten sächl. Artikel im Nom. oder Akk. vor einem Substantiv; das ist nicht schön, wird aber auch nicht schöner, wenn wir uns daran erinnern, dass die Mundart gar nicht sagt *e Purehuus*, sondern *es Purehuus* und deswegen setzen: *im es Purehuus*. Geht vielleicht das ebenso häufige *i me Purehuus* besser? Analysieren wir: *i* = Präposition *in*; *me* = unbestimmtes Pronomen *man*; *Purehuus* = Substantiv *Bauernhaus*. Resultat: ein unmögliches *in man Bauernhaus*. Die Sache ist eben die, dass nur die richtige Form vor Absurditäten bewahrt, und diese richtige Form ist *ime*, oder, für alle Fälle gefasst, die Verschmelzung von Präposition und unbestimmtem Artikel. Freilich pflegen über solchen sprachlichen Gesetzlosigkeiten niemandem die Haare zu Berge zu steigen. Der Mundartkundige liest eben unbewusst die Sachen nicht so, wie er sie geschrieben findet, sondern so, wie er sie zu hören gewohnt ist.

Wir gehen nun noch der Entstehung der verschiedenen verschmolzenen Formen nach, scheiden zu diesem Behufe die Präpositionen rücksichtlich ihrer Endungen in vier Gruppen und verfolgen je einen Vertreter durch alle Stadien, wobei wir von den beiden Langformen des Artikels ausgehen; die Kurzform wird sich unterwegs von selbst einstellen. Wir haben:

- Präpositionen, die vokalisch auslauten und eventuelle Hiatus-*n* annehmen;
- Präpositionen, die in ungekürztem Zustand auf *n*;
- solche, die auf *r*, und
- solche, die auf einen andern Konsonanten endigen.

Die Artikelelemente sind im folgenden Schema kursiv gesetzt.

Ausgangsform	1. <i>e</i> des Art. fällt aus	2. <i>e</i> des Art. fällt aus	<i>n</i> durch folgendes <i>m</i> assimiliert	Ausfall des vorletzten <i>e</i>
<i>bieneme</i> <i>biemene</i>	<i>bineme</i> <i>bimene</i>	<i>binne</i> <i>bimne</i>	<i>bime</i>	
<i>nebeneneme</i> <i>nebenemene</i>	<i>nebeneme</i> * <i>nebenemene</i> **	<i>nebenne</i> <i>nebenne</i>	<i>nebeme</i>	<i>nebme</i>
<i>hindereneme</i>	<i>hindereneme</i>	<i>hinderenme</i> <i>hindrenme</i> <i>hinderenme</i> †	<i>hinderme</i> <i>hindreme</i> <i>hindereme</i>	
<i>hinderemene</i>	<i>hinderemene</i>	<i>hinderemne</i> <i>hindremne</i> <i>hinderemne</i> †		
<i>miteneme</i> <i>mitemene</i>	<i>mitneme</i> <i>mitmene</i>	<i>mitenme</i> † <i>mitemne</i> †	<i>miteme</i>	<i>mitme</i>

* Die infolge Ausfall des *e* aufeinanderstossenden *n* fliessen ineinander.

Im übrigen gehen wir auf die praktische Verwendung all dieser Formen nicht ein. Auf der Hand liegt nach dem in Abschnitt D Gesagten, dass diejenigen kaum gebraucht werden, deren Abkunft von *eneme* noch ersichtlich ist. Vielleicht könnte in diese Kategorie fallen: *inneme* Mantel, an *emen* Ort, no *neme* Arzt. Diese Beispiele lassen aber auch eine andere Deutung zu. Wir geben nur noch eine kleine Blumenlese aus den Schriftstellern: *bime* Handel, *bimene* Ma, *bi-me-ne* Chäsbeer, *bi me* Hoor, *bim ne* Haar; *näbeme* Baum, *näb'eme* Stei; *hinger-e-me-ne* Haag, *hinger eme* Huus, *hinder mene* Gatterstock; *mit-eme* Bueb, *mit eme-n-e* Chessel.

4. Im Dat. des weibl. Geschlechts (*enere*, *ere*).

Es bleibt uns nach all den frühern Erörterungen wenig mehr zu sagen übrig. Wir geben vorerst eine kleine Uebersicht ganz analog derjenigen unter Ziffer 3:

Ausgangsform	1. <i>e</i> des Art. fällt aus	2. <i>e</i> des Art. fällt aus	<i>n</i> durch folgendes <i>r</i> assimiliert	Vorletztes <i>e</i> fällt aus
<i>zuenere</i>	<i>zunere</i>	<i>zunre</i>	<i>zure</i>	
<i>gägenenere</i>	<i>gägenere</i>	<i>gägenre</i>	<i>gägere</i>	<i>gägre</i>
<i>hinderenere</i>	<i>hindernere</i>	<i>hinderenre</i> <i>hindrenre</i>	<i>hinderere</i> <i>hindrere</i>	
<i>ufenere</i>	<i>ufnere</i>	<i>ufenre</i>	<i>ufere</i>	<i>ufre</i>

Bezüglich erläuternder Anmerkungen verweisen wir auf Abschnitt 3.

Und nun vergleiche man mit dem Schema folgende bunte Reihe: *are* Fluh, *anere* Gmein, *an ere* Muur, *a-n-e-re* Chilbi; *ire* Jascht, *i-re* Falle, *i re* Not, *inere* Chueh, *i-n-ere* Hütte; *bi re* Stell, *bi nere* Schleglete; *gäge re* Pinte; *mitere* Lismete, *mit ere* Stimm, *mit nere* Bürste; *näb'ere* Zylete; *nach-ere* Stung, *nan ere* Wuche; *über nere* Lugi; *uf ere* Fründschaft; *ungerere* Stude, *under nere* Tanne; *us ere* Büchse; *von ere* Mueter, *vo-re* andere Site; *vor ere* Maschine, *vor nere* Zukunft; *wäge-re* Ankebauwe; *zu-neren* Adresse, *zu re* Hampfele, *zu ne re* Büchse.

H. Schlussfolgerungen.

- Dat. und Akk. des unbestimmten Artikels aller drei Geschlechter sind ausnahmslos mit der regierenden Präposition zu verschmelzen.
- Für den bestimmten Artikel gilt:
 - Der Dat. Sing. des männl. und sächl. Geschlechtes muss mit allen, derjenige des weibl. Geschlechtes nur mit der Präposition *zu* die Verschmelzung eingehen.
 - Der Akk. Sing. des männl. Geschlechtes muss, derjenige des sächl. kann die Verschmelzung eingehen. Der Akk. des weibl. Geschlechtes kommt nicht in Frage.

** Das auf *m* stossende *n* wird ohne weiteres von jenem assimiliert.

† Bei Verlust des 2. tritt das 1. *e* des Artikels wieder ein, und zwar mit oder ohne Ausfall des der Präposition angehörigen *e* in *hinder*.

Die Kürzungen der 5. Kolonne klingen etwas abgerissen, sind aber nicht selten.

- c. Das Schriftbild ist immer den tatsächlichen Lautverhältnissen entsprechend zu gestalten.
 d. Präposition und Artikel, sowie deren Verschmelzungen sind durchaus apostroph- und bindestrichfrei zu halten und auch allfällige Hiatus-n unmittelbar an das vorhergehende Wort zu fügen.

J. Wyss.

Korr. Zum gleichen Artikel in letzter Nr. Seite 699, Spalte 2, Zeile 7 von unten, statt Terminus: *Tenuis*. Seite 700, Spalte 1, Zeile 20 von unten, statt einiu: *eine*.

Gegenwartsunterricht in der Fortbildungsschule.

Nach einem Vortrag, gehalten am Kurs für Lehrer an landw. Fortbildungsschulen auf dem Schwand.

Von Fritz Bürki, Lehrer, Kehrsatz.

Man spricht in diesen Tagen viel und erregt von den Problemen der Zeit, und allgemein ist man der Ansicht, dass zu deren Lösung es die Mitarbeit aller bedürfe. Und man weiss, wie jede Partei und Richtung leidenschaftlich um die Jugend wirbt, sie für die eigenen Interessen gewinnen will. Denn seit je waren es die jungen Menschen, die ihre Begeisterung den grossen Ideen untertan machten und so ihren mutigen Vortrupp bildeten. Man erinnert sich, dass Christus junge Männer zu seinen Jüngern berief.

Wessen die Jugend, dessen die Zukunft. Und eine bessere Zukunft, wir alle wollen sie. Und es ist fast banal, noch zu erklären, dass vor allem die Lehrer berufen sind, sie zu bauen, dass bei den Kindern begonnen werden müsse — zu oft schon haben wir das gehört. Man hat hohe Erziehungsideale wie das der Persönlichkeit; dabei beruft man sich gern auf Göthe:

Volk und Knecht und Ueberwinder,
 Sie gestehn zu jeder Zeit:
 Höchstes Glück der Menschenkinder
 Sei nur die Persönlichkeit.

Das sind stolze und schöne Worte. In ihnen ruht der Sinn der Erziehung. Man kann sich daran berauschen. Aber damit ist noch nichts getan. Wir müssen die Schlussfolgerungen daraus ziehen. Welches ist der erste und entscheidende Schritt auf dem Weg zur Persönlichkeit? Es ist die *geistige Selbständigkeit*. Wir müssen — bildlich gesprochen — die Kinder *selber stehen* lernen, sie selbstständig machen. Man erkennt dies heute endlich: Die moderne Arbeitsschule ist der kraftvolle Ausdruck dieses Gedankens. Ohne Selbsttätigkeit keine Selbständigkeit. Aber zu viel noch werden die jungen Leute in den Schulstunden angepredigt, zu oft noch macht man sie fertige Brocken schlucken, zu wenig wählerisch noch ist man mit dem Stoff, den man ihnen bietet. Jeder Stoff und mehr noch jede Methode muss darauf geprüft werden, ob sie dem Ziel der geistigen Selbständigkeit dienen. In diesen Gedanken liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit in der Alltagschule. In ebensolcher, nein, in noch intensiverer Weise gilt das für die Fortbildungsschule. Und zwar aus den folgenden Gründen:

Erstens steht uns auch bei den günstigsten Verhältnissen nicht mehr als der zehnte Teil der Alltagsschulstunden zur Verfügung. Schon deshalb muss der Stoff ausserordentlich sorgfältig ausgewählt und die Methode doppelt fruchtbar sein. — Und zweitens haben wir in der Fortbildungsschule junge Männer vor uns, die unmittelbar an der Schwelle des mündigen Lebens stehen. Nicht lange, und sie werden zwanzig Jahre zählen, werden den Stimmzettel in den Händen halten; nicht lange, und sie werden vor Säulen stehen, Mauern oder Schuppen, an denen schreiende Plakate warten. Und dass diese jungen Leute in solchen Augenblicken nicht ratlos sind, dafür zu sorgen gehört unter anderem zu unserer Aufgabe.

Unter anderem. Denn gewiss wollen wir eine zweite nicht missachten: Die Förderung unserer Jünglinge für ihren Beruf. Alle Schule soll dem Leben dienen, folglich auch dem Beruf. Aber hüten wir uns, ihn für unsern Unterricht einzig richtunggebend werden zu lassen. Es kann z. B. nicht unsere Hauptaufgabe sein, dem Bauernsohn möglichst grosse praktische und theoretische Kenntnisse aus dem Gebiet der Landwirtschaft zu vermitteln (ganz abgesehen davon, dass viele Lehrer dazu nicht befähigt wären und die Zeit nicht ausreichen würde dafür). Jawohl: die Schule soll dem Leben dienstbar sein. Indessen — „Leben“ ist ein zu umfassender Begriff, als dass sein Inhalt mit der äussern Betätigung des Menschen, die man Beruf nennt, erschöpft wäre, die Zeit, in die wir gestellt sind, krankt wahrhaftig nicht am Mangel an gelernten Arbeitern, Handwerkern oder — klugen Bauern. Nie stand es in dieser Hinsicht so glänzend wie eben heute. Reine Berufsbildung also — wir sehen das — wird nie aufbauend wirken.

Da es jedoch unsere Pflicht und unser Wille ist, jeder an seinem Platz und nach seinem Vermögen, die Welt aus ihrem Elend heben zu helfen, so werden wir unsere stärkste Kraft wo anders einsetzen müssen. Griechische Denker forderten harmonische Bildung: heute scheint man nicht mehr zu wissen, worin sie besteht oder man wagt nicht, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Frage: Was heisst *heute* harmonische Bildung? In einer Zeit des Materialismus, der sich klar gerade in der einseitigen Berufsbildung offenbart, dürfte es nicht überflüssig sein, sich auf diese Frage zu besinnen. Deren gründliche, bis ans Ende gehende Beantwortung würde allerdings den Raum eines ganzen Buches beanspruchen. Ich will mich damit begnügen, mit knappen Worten darzutun, was ich unter allseitiger Bildung betreffend bloss die Fortbildungsschule verstehe. Nämlich: Wir Lehrer sollen den jungen Leuten erstens sie in ihrem Berufsleben fördernde Kenntnisse vermitteln, und zweitens — was mir wichtiger scheint — sie hinausführen über die ausschliesslichen Berufsinteressen und hinein in die Not der Gegenwart, ihnen die Sinne auftun dafür, wovon die Welt krank ist. Und das ist der Hass, das gegenseitige Missgönnen zwischen den ein-

zelen Ständen und Klassen, zwischen den Völkern. Und dieser Hass und dieses Missgönnen entspringt nicht so sehr dem bösen Willen als einer gewissen geistigen Enge derer, die von ihnen befallen sind, einer *geistigen Unselbständigkeit*, welche dem Menschen natürlicherweise gar nicht zukommt, sondern ihm irgendwie anezogen worden ist.

Und gerade hier müssen wir einsetzen in der Fortbildungsschule, wenn wir wahrhaft aufbauende Arbeit leisten wollen. Die Schüler sind meistens noch nicht vergiftet von einer hetzenden Presse oder von törichter Wirtshauspolitik. Noch sind sie Kinder in dieser Hinsicht. Aber wir müssen klug vorgehen, müssen wie überall unsere Methode ihrem Fassungsvermögen anpassen. Wir werden natürlich keine philosophischen Vorträge vor ihnen halten oder ihnen durch bewegte Schilderungen der politischen, wirtschaftlichen, menschlichen Verworfenheit den Boden heiss zu machen suchen, nein. All dies wäre unfruchtbar. Es ist auch nicht einmal nötig, von Misstrauen und Hass zu sprechen. Ich denke mir eine Stunde solchen Unterrichts (wie soll man ihn nennen?) in sehr groben Zügen etwa so:

Ich bringe eine Zeitung mit in die Klasse. Einer kleinen Notiz entnehmen wir, dass die Zahl der Arbeitslosen zurzeit ungefähr 130,000 beträgt. Erste Frage: Aus welchen Berufszweigen rekrutieren sie sich? Wo haben sie früher gearbeitet? Welche Landesteile sind folglich am empfindlichsten von der Arbeitslosigkeit betroffen? Man wird bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, nach den ersten Industriezentren zu fragen. — Zweite Frage: Das *Warum* der Arbeitslosigkeit. Grund der Arbeiterentlassungen: fehlende Nachfrage im In- und vor allem im Ausland. Warum? So kommt man auf das Valuta-Elend zu reden. An einem schlagenden Einzelbeispiel wird man den Schülern begreiflich machen, weshalb der Ausländer heute auf jede noch so erstklassige Schweizerware zu verzichten sich gezwungen sieht. Und man wird sie selber finden lassen, dass unser hoher Geldwert das Land mit billigen Auslandserzeugnissen überschwemmt und so unsere eigene Industrie schwer schädigt durch verhängnisvolle Konkurrenz. Nicht vergessen werden wir die Arbeitslosenunterstützung und Notstandsarbeiten, in die sich Bund, Kantone und Gemeinden teilen, und die unsere Steuern belasten.

Worin liegt die Bedeutung eines derartigen Unterrichts? Einmal darin, dass die Schüler einen Einblick bekommen in die Kompliziertheit des Wirtschaftslebens, dass sie wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen, Ursache und Wirkung in diesem Gebiet unterscheiden lernen. Und dann nötigt diese Lehrweise die jungen Leute zu sachlichem Denken und vorurteilsfreiem Urteilen. Dieser Umstand kann gar nicht überschätzt werden. Im angeführten Beispiel sind für sie die Arbeitslosen die Opfer der Valutamisere und als solche bedauernswerte Volksgenossen — ohne dass dabei der Lehrer seine Schüler auch nur mit einem Wort

des Wohlwollens oder der Abneigung gegenüber diesen Menschen beeinflusst hätte.

Indessen dieser Gegenwartsunterricht stellt hohe Anforderungen an den Lehrer. Er verlangt vor allem Sachlichkeit und Unvoreingenommenheit. Der Schüler muss instinktmässig fühlen, dass wir nicht Partei sind. Wir müssen über den Parteien stehen — mag es auch hochmütig klingen und schlecht in manche Ohren gehen. Insbesondere werden wir uns davor hüten, irgendwie die Leute parteipolitisch zu beeinflussen suchen: das käme einer Verhöhnung unseres Zieles, der geistigen Selbständigkeit, gleich. Und endlich erheischt ein solches Lehrverfahren sorgfältige Vorbereitung: Der Stoff ist schwierig, und die Bedingung des Erfolges heisst Klarheit.

Es liessen sich noch eine ganze Reihe Unterrichtsbeispiele ähnlich dem angeführten aufzählen, sozusagen jede Zeitungsnummer liefert sie. Oberschlesien macht gegenwärtig viel von sich reden. Warum sind Deutschland und Polen so verbissen in dies Stück Erde, warum zanken sie sich drum wie Hunde um einen Knochen? Das sind die Kohlen- und Erzgruben, nach deren Besitz trachten beide Völker. Wieder tut sich da die Frage nach dem Warum auf, wieder müssen da wirtschaftliche Zusammenhänge aufgedeckt werden; wir weisen nach, wie auch unser Land durch diesen Streit in Mitleidenschaft gezogen wird. Stoff für mehrere Stunden gäbe ferner die immer noch nicht erledigte Frage der Zonen an der Südwestgrenze der Eidgenossenschaft. Gut verwerten liesse sich ebenfalls folgende Zeitungsnotiz: „In Erlenbach ist letzter Tage eine Anzahl Zuchtstiere verladen worden. Bestimmungsort: Buenos Aires.“ Hier würde man darauf hinweisen, dass es nicht reiner Zufall ist, wenn die Tiere gerade im Simmental verladen wurden. Man käme weiter auf den Zuchtvieh-Export im allgemeinen zu sprechen und würde ihm den Schlachtvieh-Import gegenüberstellen. So liessen sich die Beispiele beliebig vermehren, sie bieten sich im Ueberfluss. Aber wir müssen auf eine gute Auswahl bedacht sein und bloss die verwerten, welche unserem Ziel am besten dienen. Und nie wohl wird man dabei ohne die geographische Karte auskommen; wo immer sich Gelegenheit zeigt, soll sie herangezogen werden. Im zuletzt angeführten Beispiel heisst man die Schüler die Reise der Tiere verfolgen von Erlenbach bis nach Südamerika. Das ist von grossem Wert: die geographischen Namen werden so in Beziehung mit Vorgängen gesetzt und bleiben demzufolge viel leichter im Gedächtnis haften, als wenn sie — wie leider noch vielfach in der Alltagsschule — um ihrer selbst willen gelernt werden müssen.

Schon schwieriger wird der Unterricht sich dann gestalten, wenn es sich darum handelt, die Schüler einzuführen in Gesetze, die zur Abstimmung gelangen. Und doch dürfen wir das nicht unterlassen: man kennt die Ahnungslosigkeit selbst vieler Stimmberechtigten nach dieser Seite hin, man weiss, wie sehr sie den Einflüssen der Presse

unterworfen sind, man kennt die bestrickende Macht der Schlagwörter. Dem müssen wir entgegenarbeiten. Aber gerade hier ist die Gefahr einer einseitigen Stellungnahme für uns gross. Fruchtbarer Unterricht wird nur dann möglich sein, wenn wir die nackten Tatsachen sprechen lassen und uns nicht kümmern um die Wunschnpolitik irgend einer Partei. Denn wir werden nur da wirklich aufbauend wirken können, wo wir uns bewusst ausserhalb des Parteigetriebes stellen und jede Parteiparole von vorneherein ablehnen. Das fällt nicht leicht. Denn man weiss, dass heutzutage die Wahl des Lehrers fast überall abhängt von seinem politischen Bekenntnis. Und es wirkt bedrückend, wie verhältnismässig gering die Zahl der Lehrer ist, die Höhe genug haben, in dieser Beziehung innerlich frei zu sein. Aber man muss es wiederholen: Dieses innere Freisein bleibt Vorbedingung. Wie sollten wir die jungen Leute zu selbständig denkenden und handelnden Bürgern erziehen können, wenn wir selbst es nicht sind. —

Es ist selbstverständlich, dass in einer nach neuen Blickpunkten gerichteten Fortbildungsschule der Geschichtsunterricht als Fach ausgeschlossen bleibt. Bei einer Gesamtstundenzahl von 60—90 verbietet er sich von selber. Womit nicht gesagt sein will, man solle mit keinem Finger an die Vergangenheit rühren. Indessen, sie darf nie „Selbstzweck“, sondern allein Brücke sein in die Gegenwart — Weg, nicht Ziel. Gerade im Gegenwartsunterricht und in der Staatskunde laufen die geschichtlichen Anknüpfungspunkte nur so her, nicht als Gelegenheiten bloss, nein, in den meisten Fällen als Notwendigkeiten. Wer wollte z. B. die Zonenfrage erläutern, ohne dabei die historische Grundlage zu berücksichtigen. Es ist wahr: alle übliche geschichtliche Zeitfolge wird da ausser acht gelassen, man beginnt im Herbst nicht mit dem Rütli Schwur und schliesst im Frühjahr mit der Bundesverfassung von anno 1848. Auf diesen sehr geliebten Weg werden wir schon verzichten müssen. —

Ich habe hier zu zeigen versucht, was nach meiner Ueberzeugung das erste Ziel des Fortbildungsunterrichts sein sollte: Geistige Selbständigkeit geübt an Gegenwartsfragen. Wir Lehrer sollen Diener sein am Weltaufbau. So leisten wir wahrhaft praktische Arbeit, die der Welt und nicht zum mindesten unsern jungen Leuten für ihren Beruf zugute kommt.

Steuerwesen.

In der letzten Nummer des Berner Schulblattes rät ein E. A.-Einsender dazu, sämtliche Einlagen in die Lehrerversicherungskasse unter den steuerfreien Abzügen aufzuführen und dann gesamthaft Rekurs einzulegen, wenn dieser Abzug nicht gestattet werde. Aehnliche Vorschläge sind schon im letzten Jahre laut geworden. Es interessiert vielleicht die Leser des Berner Schulblattes zu vernehmen, dass der Fall im Kanton Aargau bereits

zum Austrage gekommen ist. Die Sache lag dort folgendermassen:

Der Bahnbeamte O. D. in Z., Kanton Aargau, war der Auffassung, dass die Abzüge für die Pensionskasse der Bundesbahnen nicht steuerpflichtig seien. Er stützte sich dabei auf die Erwägung, dass er keine Garantie habe, je in den Genuss der Pension zu kommen, da gerade das subalterne Personal wegen ungenügender Besoldung oft bis zu seinem Ableben versteuern müsse. Komme er aber einmal in den Genuss der Pension, so müsse diese wieder versteuert werden; es liege also tatsächlich eine Doppelbesteuerung vor. Die Bezirkssteuerkommission wies den Petenten ab, worauf dieser an das Obergericht rekurrierte. Dieses fällte am 13. Mai 1921 folgenden Entscheid:

Das Obergericht des Kantons Aargau, Erste Abteilung, urkundet: Im Steuerstreit des O. D., Bahnbeamten, Klägers, gegen die Bezirkssteuerkommission Zofingen. Beklagte, wird den Akten entnommen: A. Durch Entscheid vom 11. März 1921 hat die Bezirkssteuerkommission Zofingen erkannt: Das Begehren wird abgewiesen. B. gegen diesen Bescheid hat der Kläger eine Beschwerde eingereicht mit dem Schlusse: Die Abzüge in die Pensionskasse der S. B. B. seien steuerfrei zu halten. C. Die Beklagte beantragt, die Beschwerde sei abzuweisen.

Das Obergericht, Erste Abteilung, zieht in Erwägung: Dem Kläger werden nach seiner Angabe von seiner Jahresbesoldung 5 % als Beitrag in die Pensionskasse der S. B. B. in Abzug gebracht: ein weiterer Abzug mit der gleichen Zweckbestimmung erfolge jeweilen bei den Besoldungserhöhungen und betrage das Betreffnis der Erhöhung für die ersten vier Monate. Der Kläger stellte das Begehren, diese Abzüge seien bei der Ermittlung des steuerbaren Erwerbs ausser Berücksichtigung zu lassen. Er glaubt, dass deshalb Doppelbesteuerung vorliege, weil er, wenn er einmal in den Genuss der Pension gelangen werde, die Pension als Erwerb werde versteuern müssen.

Das Begehren ist unbegründet. Die Abzüge in die Pensionskasse erscheinen als Prämien in einer Art Rentenversicherung, sie sind jedenfalls nicht als Aufwendungen, die in Erwerbsjahren der Erzielung eines Erwerbes dienen, aufzufassen, wie etwa die Unkosten eines Gewerbebetriebes. Daher sind sie von vornherein steuerpflichtig.

Von einer Doppelbesteuerung kann dabei so wenig gesprochen werden wie dann, wenn ein Erwerb im Erwerbsjahr als solcher, und soweit er kapitalisiert wird, in den folgenden Jahren als Kapital zu versteuern ist. Kantonalrechtlich ausgeschlossene Doppelbesteuerung liegt nur dann vor, wenn die nämliche Person aus demselben Grunde (Steuerkausa) von derselben Steuerhoheit mehrfach beansprucht wird. Das ist schon zeitlich nicht der Fall, gerade so wenig wie in dem angeführten analogen Beispiel. Allerdings unterliegen nach dem geltenden aargauischen Steuerrecht die aus dem Erwerb gemachten Einsparungen in den folgenden Jahren der Vermögens-

steuer, Steuerkausa ist hier also der Besitz, während die Pensionen nach derausdrücklichen gesetzlichen Anordnung als Erwerb zu versteuern sind; aber dafür tritt die Steuerpflicht für die Pension erst im Pensionsfall ein, während bei analoger Behandlung, wie diejenige bei Vermögenseinsparungen ist, die den Leistungen (Abzügen) des Rentenversicherten entsprechende jeweilige Quote des Deckungskapitals der Besitzessteuer zu unterwerfen wäre.

Demgemäss wird erkannt:

1. Die Beschwerde ist abgewiesen.
2. Der Kläger hat die Kanzleiauslagen mit Fr. 4. — zu bezahlen.

Aarau, 13. Mai 1921.

Namens des Obergerichts, I. Abteilung,

Der Präsident: Der Gerichtsschreiber:

Dr. Merz. Aug. Meier.

Der Rekurrent unterliess es, und zwar auf juristischen Rat hin, den Rekurs vor das Bundesgericht zu tragen. Das Bundesgericht ist eben nicht eine Art Ueberinstanz in Rekursachen, sondern es hat nur zu prüfen, ob das kantonale Gesetz nicht mit der Bundesverfassung oder mit Bundesgesetzen im Widerspruch stehe. Sodann untersucht es, ob in der Anwendung des kantonalen Gesetzes Willkür vorliege oder nicht. Unter diesen Umständen glauben wir nicht, dass der Weg, den der E. A.-Einsender betreten will, von Erfolg begleitet sein werde. Unser Anwalt, dem wir die Frage vorlegten, ist der gleichen Auffassung.

O. Graf.

Zu derselben Frage erhalten wir noch die nachstehende Einsendung, die wir nicht unterdrücken wollen, wenn sie schon durch den vorstehenden Artikel zum Teil beantwortet ist.

Red.

Steuerfragen. (Korr.) Unter diesem Titel erschien in Nr. 44 ein Artikel. „Noch herrscht über allen Wipfeln Ruh!“ schrieb Herr E. A. Gewiss — scheinbar. Ungefähr vor Jahresfrist ist aber dieses Problem so energisch angepackt worden. Die Lehrerehepaare wurden 1921 aufgefordert, *getrennte Einschätzung zu verlangen, die Abzüge in die Lehrerversicherungskasse ganz zu machen*, eventuell einen Rekurs bis zum Bundesgericht durchzuführen. Sogar der Kantonalvorstand hat ja über Steuerfragen ein Gutachten zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Wir machten darauf aufmerksam, dass gewisse Artikel unseres bernischen Steuergesetzes keineswegs verbindlich sind — wir erinnern an den Rekurs betreffend Steuerpflicht bei mehr als 30 Tagen Aufenthalt — und glaubten, die Gelegenheit werde nun zu Rekursen benutzt und *die bernische Lehrerschaft werde nun im Korrespondenzblatt des B. L. V. auf dem laufenden gehalten*, und zwar durch die Rekurrenten selbst oder durch den Sekretär des B. L. V., bei welchem doch gewiss die Fäden der Kollegen zusammenlaufen. Doch keine Spur von allem! Beim Kantonalvorstand wurde letzten Sommer ein Gesuch um Rechtsschutz in dieser Angelegenheit eingereicht. Die Antwort steht noch heute aus. Alles

scheint totgeschwiegen zu werden. Was ist das eigentlich? Wäre es nicht wünschenswert, wenn der Lehrerverein gleichsam ein Steuerbureau errichten würde, wenn unserem Sekretär Auftrag erteilt würde, im Korr.-Blatt von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten, was er weiss? Die Kollegen werden dringend gebeten, den Stand ihres Rekurses unserem Sekretär oder dem Redaktor zur Kenntnis zu bringen, und dieser wird gewiss uns Interessenten aufklären. Hat niemand Courage gehabt, den Rekurs bis zum Bundesgericht zu ziehen? Schreiber dies ist gern bereit, diesbezüglich Hand zu bieten und seine Erfahrungen zu Nutz und Frommen von Rekurrenten zur Verfügung zu stellen, d. h. Rekurse abzufassen, gratis, nur um die Sache endlich einmal zur endgültigen Erledigung zu bringen. Die Adresse steht beim Schulblattredaktor zur Verfügung. Die Erledigung eines bundesgerichtlichen Rekurses kostet am Ende kein Vermögen. *Die Schweiz. Vereinigung militärsteuerpflichtiger Schweizerbürger mit Sitz in Thun* ist in obgenannter Steuerfrage *unmittelbar bei den eidg. Räten angelangt*. Sie hat das Begehren gestellt, die obligatorischen Abzüge in die Versicherung seien als nicht zum „reinen“ Einkommen gehörend zu betrachten, somit abzugsberechtigt, *der Abzug sei zurückgehaltener Lohn, der erst im Falle der Pensionierung steuerpflichtig sei*. Unser Zentralsekretär, Nationalrat zugleich, wird im Interesse des Lehrervereins mit seinen Freunden hoffentlich dieses Begehren gutheissen, besonders weil es von grundsätzlicher, weittragender Bedeutung ist.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Erklärung. Die Ausschreibung der Lehrerstellen in *Bützberg* und *Thunstetten* im Amtlichen Schulblatt vom 31. Januar 1922 könnte zu Missverständnissen führen. Wir erklären deshalb, dass die beiden Stellen provisorisch und zu unserer Zufriedenheit besetzt sind.

Weissenried, den 29. Januar 1922.

Namens der Schulkommission:

Der Präsident: **Joh. Jenzer-Pfister.**

Bernische Lehrerversicherungskasse. Es wird den Aktivmitgliedern der dritten Abteilung und der Mittellehrerkasse zur Kenntnis gebracht, dass wir, um unsere Kontrolle zu vereinfachen, in Zukunft die Prämien, Nachzahlungen usw. in den ersten elf Monaten des Jahres in ganzen Franken berechnen werden. Der Ausgleich (Zuschlag oder Abzug) wird im Dezember erfolgen. Bei Veränderung der versicherten Besoldung wird das Betreffende der Prämienhöhung semesterweise in Rechnung gebracht werden.

Bern, Januar 1922.

Direktion der Lehrerversicherungskasse:
Bieri.

Orchesterkonzert des Lehrergesangsvereins Bern, 21./22. Januar 1922. Seit einigen Jahren schon sind wir gewöhnt, vom Lehrergesangsverein Bern

nur Gutes und Vorzügliches zu hören. Ob er die einfachere Palette des Volks- und Strophenliedes oder die farben- und formenreichere des Kunstgesanges wählt, immer geht man nach den Konzerten gleich hochbefriedigt nach Hause und freut sich schon lange zum voraus auf noch kommende, neue Genüsse. Woher eigentlich diese grossartigen Erfolge? Einmal hat der Lehrergesangsverein Bern das Glück, in Musikdirektor *Aug. Oetiker* einen Dirigenten zu besitzen, wie er ihn nicht besser wünschen kann. Wie er in der Auswahl des Stoffes methodisch vom Leichten zum Schwierigern aufsteigt, wie er in unermüdlicher Konsequenz, gepaart mit Liebenswürdigkeit und Geduld, das zu erreichen weiss, was er sich vorgenommen, wie er seine Sängerinnen und Sänger von der oft nicht leicht zu behandelnden Pädagogenzunft zu packen und begeistern versteht, das macht ihm nicht jeder nach. Im Gesagten möchte ich auch den Chormitgliedern für ihre Hingabe ein wohlverdientes Kränzlein zwischen den Zeilen gewunden haben.

Im Solistenkonzert vom Vormittag wie im Hauptkonzert kamen ausschliesslich *Schubert*, *Schoeck* und *Hugo Wolf* zum Wort. Was die Auführungen interessant gestaltete, war, dass der zeitgenössische Komponist Schoeck persönlich auf dem Podium stand, das eine Mal als vorbildlicher Begleiter am Flügel, das andere Mal als Leiter am Orchesterpult. Wir möchten dem Verein wie dem Dirigenten noch besonders für diese Massnahme danken. Schoeck wusste den steifen, starren Saiten des Instrumentes so weiche, warm beseelte Klänge zu entlocken, wie es eben nur ein Meister kann. Man meinte oft ein Streich- statt ein Schlaginstrument zu hören. Ich erinnere, nur um ein Beispiel zu nennen, an das Schubertsche Lied: „Du bist die Ruh“. Wie knisterte, leuchtete und klang es in modernen Farben aus dem Orchesterpart zum Singspiel „Erwin und Elmire“. Und dann das Kabinettstück „Der Postillon“. Choristisch wie orchestral eine Glanzleistung! Ihr werdet mir erlassen, jedes Stück Revue passieren zu lassen. Der Chor hatte seine Sache in sämtlichen Nummern so inne, dass man nie das Gefühl bekam, dies oder das hätte er noch besser ausarbeiten können. Die Arbeit war wirklich fertig. Erwähnen möchte ich noch den schönen Aufbau des Programms, das vom singenden, klingenden Schubert zum sprühenden, glühenden Hugo Wolf führte. Mitten innen lag als fein verbindendes, ausgleichendes Trait-d'union: Schoeck.

Diesmal hatte der Lehrergesangsverein zwischen Hauptprobe und Hauptkonzert auch eine *Solisten-Matinée* eingeschoben, um auch musikalischen Feinschmeckern gerecht werden zu können. Drei der Solisten sind in Bern bekannt, der glänzende

Münchener Tenor Karl Erb, die feinfühlig Sopranistin Frau Wirz-Wyss und die lieblich klingende Altstimme der Frau Roth. Zum ersten Mal in einem grössern Konzert sang der Berner Baritonist *Felix Löffel*. Er fiel angenehm auf durch sein bescheidenes, ruhiges Auftreten; der gefährlichen Nachbarschaft des Karl Erb hielt er stand, ja, er übertraf ihn sogar an innerer Gestaltungskraft. Die Berner sollen stolz auf ihn sein; vielleicht ist er noch imstande, das Sprichwort vom „Prophet im eigenen Vaterlande“ einmal Lügen zu strafen.

Ein so schönes, gut besuchtes Konzert wird gewiss auch in finanzieller Beziehung den Verein für seine Arbeit befriedigen. So wird mancher denken. Aber weit gefehlt! Wie ich vernommen, schliesst die Rechnung mit einem Defizit, bestehend aus einer vierstelligen Zahl, ab. Der Lehrergesangsverein ist nicht der erste, dem dieses Malheur passiert. Im Konzertbetrieb unserer grossen Vereine muss also etwas nicht in Ordnung sein. Die Auslagen für *Orchesterkonzerte* mit Solisten sind heute unbedingt zu hoch. Die ausländischen Solisten und die Saalmiete absorbieren solche Summen, dass ein Bene des Vereins zu den grössten Seltenheiten gehört. So können unsere fünf grossen Vereine in der kleinen Stadt Bern nicht weiter wirtschaften, wenn die Pflege der herrlichen Kunst des Gesanges nicht durch den Missmut der Mitglieder leiden soll. Und das wäre zu bedauern. Also abrüsten in dem Sinne, dass ein und derselbe Verein nur in einem Zeitraum von 2—3 Jahren ein grösseres Konzert unternimmt. Auch mit den ausländischen Solisten wäre ein Wörtlein zu reden. Heute organisiert sich alles. Wie wäre es, wenn die schweizerischen Vereine sich zu dem Zwecke zusammentun würden, um der Organisation der Künstler eine solche der Vereine entgegenzustellen? Man verstehe uns recht. Es ist kein Streik gemeint. Wir wollen den Künstlern ihren Lohn gönnen. Wenn aber einer 30,000—40,000 Mark für eine einzige Veranstaltung aus dem Lande trägt, und der Verein für seine Mühe und Geduld ein ebenso grosses, wenn nicht noch grösseres *Defizit* zu tragen hat, da hört die Gemütlichkeit auf. -d.

Totentafel. Nach langen, schweren Leiden starb am 30. Januar im Alter von 48 Jahren Herr *Adolf Meyer*, Sekundarlehrer in Uettiligen.

Der älteste Lehrer in der Schweiz ist wohl unbestritten Herr Michel Maissen, Lehrer in Disentis, der nun in seinem 90. Lebensjahre steht und seit 70 Jahren als Lehrer amtiert, wovon volle 65 Jahre an der Unterschule in Disentis. Die Schweizerische Lehrerzeitung bringt in ihrer letzten Nummer das Bild und einen kurzen Lebensabriss dieses Nestors der schweizerischen Lehrerschaft.

Le Fer à gaufres.

« Pour demain, vous préparerez le Fer à gaufres, par Louis Favre, un auteur neuchâtelois », avait dit à ses élèves un maître de français. « Vous aurez

grand plaisir à lire ce récit, charmant à tous égards. Même vous pourriez le faire à la maison, autour de la lampe, et vous abrégerez ainsi la longueur d'un soir d'hiver. Je suis persuadé que vos parents suivraient votre lecture avec intérêt.

Ils se rappelleraient leur temps d'école, car il me souvient que mes camarades et moi, à votre âge, nous lisions aussi le *Fer à gaufres*.»

Les élèves s'étaient frotté les mains de contentement. D'abord, ils allaient préparer leur leçon consciencieusement pour procurer une douce satisfaction à leur instituteur; ensuite ils voyaient déjà le bon sourire de maman et de papa à l'ouïe de ces pages si savoureuses.

Vraiment, ils avaient bien travaillé pendant la soirée entière et, le lendemain, joyeusement, ils s'étaient engagés sur le chemin de l'école.... Que l'heure sera courte et gaie!..... Si les garçons allaient mieux lire que les filles?..... Quelle victoire éclatante! Mais, mais, mais..... Pauline Boillat lisait bien, Alice Chausse encore mieux et surtout Jeanne Chevalier y mettait tant d'intonation, de sentiment, que le maître avait dit qu'elle avait un talent remarquable pour faire ressortir la beauté des pages qu'elle disait. Pardine! Les filles ont un gosier spécial pour la lecture, une voix particulière pour l'employer à merveille au moment voulu, un cœur très tendre pour émouvoir ici, provoquer de l'enthousiasme là! Comment voudriez-vous que les garçons, avec leurs grosses voix, la nuance par-dessus le marché qui rend ces dernières plus rauques encore, gagnassent la bataille?..... Par avance, ils se déclaraient battus.

Ce jour-là, le maître ouvrit la classe par un morceau d'harmonium qui mit ses élèves en bonne disposition de travail. Musicien à ses heures, il sut tirer du modeste instrument des accords tantôt joyeux, tantôt graves qui ouvrirent et leur cœur et leur esprit aux choses qu'ils allaient apprendre. Même sur le pupitre, dans un vase en majolique, un bouquet de houx mettait un air de gaieté dans la pièce.

La leçon de lecture commença. Pierre Boillat ouvrit les feux. A peine avait-il lu deux phrases que déjà son maître l'arrêta. «Dis-moi, Pierre, quel est le contraire d'aujourd'hui?..... Peux-tu citer des ustensiles de cuisine?..... Au lieu de trouvait, quel verbe aurait-on pu employer?..... Que veut dire une maison un peu aisée?..... Les fourneaux ont ruiné..... Pourquoi l'auteur s'exprime-t-il ainsi?..... De quels fourneaux s'agit-il?.....»

Alors, l'instituteur transporta ses élèves en imagination à Choindez. Il leur expliqua tant bien que mal le fonctionnement des hauts-fourneaux, les entretint des produits qui sortaient de cette importante usine, puis de là il les conduisit sur les bords du Rhin, dans un pays qu'on appelle la Rhénanie où se trouvent les colossales usines Krupp d'où furent envoyés en Belgique et en France les canons monstres qui faillirent donner la victoire aux Allemands.

Oubliant alors tout à fait le but de la leçon, il entretint ses élèves des mines de charbon de la Ruhr et de la Sarre, leur parla des généraux de Guillaume II. Von Kluck avait été un gros imprudent en engageant ses troupes trop en

avant vers Paris sans établir une liaison étroite entre elles et les caissons et les fourgons de ravitaillement; von Heeringen et Falkenhausen n'avaient pas répondu aux qualités manœuvrières qu'on leur avait prêtées; le prince Ruprecht de Bavière et le général von Strantz s'étaient montrés au-dessous de la tâche qu'on leur avait assignée au Grand-Couronné, et Guillaume II lui-même, le fantoche, n'avait-il pas conduit ses troupes à la déroute en en prenant le commandement aux portes de Nancy?.....

Les filles poussaient des soupirs. Quelques garçons suivaient attentivement les explications de leur instituteur. Seulement il y avait loin de tout cela au *Fer à gaufres*. Quel dommage, tout de même!

Ah! le fameux régiment de cuirassiers blancs, continua le maître, qui représentait l'idéal militaire et romantique de l'Allemagne, comme il dut faire demi-tour et regagner en hâte Metz! Pourtant, écoutez ce qu'un témoin en disait: «Les cuirasses et les casques étaient à nu, brillants, astiqués, reluisant au soleil, les hommes rasés fraîchement, contrairement aux autres soldats qui avaient des barbes de quinze jours et même davantage.....»..... Du haut de la Seille, l'empereur entouré de sa garde aux cuirasses étincelantes dominait le vaste hémicycle où le sort de Nancy allait se décider. Il était à deux pas de la frontière. Même, il s'avança à cheval, au milieu de sa garde, sur la grande route droite qui mène de Château-Salins à Nancy.... Mais les généraux français de Castelnau, Dubail et Balfourier veillaient. Ils conduisirent les opérations militaires en stratèges parfaits.....

«Auguste, vois-tu le mot opération dans les lignes que ton camarade a lues?..... Lis la phrase que le renferme..... Sais-tu à quelle occasion on emploie encore cette expression?...»

Un hôpital du Jura y passa, puis maître et élèves mirent à la voile pour celui de l'Ile. Quelques noms de chirurgiens célèbres furent même cités.

Le timbre de l'école annonça la fin de l'heure.

Adieu le plaisir que les enfants s'étaient promis! La plupart étaient tristes, non pour la raison que Guillaume II avait dû fuir dans la direction de Metz, mais par le motif que leur instituteur, cet éducateur si dévoué pourtant, avait oublié et le *Fer à gaufres* et le but de la leçon.

Marcel Marchand.

Société Pédagogique Jurassienne.

La dernière séance du comité, qui eut lieu à Delémont, le 28 janvier 1922, s'occupa principalement de l'organisation de notre prochain congrès. A ce propos, la question de l'opportunité même de la réunion du corps enseignant jurassien fut débattue; malgré les temps critiques que nous vivons, le comité décida que le congrès aura lieu, et ce vers la mi-août. Plusieurs bonnes raisons militent en

faveur de la reprise des réunions périodiques des instituteurs de notre petit pays. Il est urgent, en effet, de donner à chacun de nous, aux jeunes en particulier, l'occasion de resserrer les liens de confraternité qui semblent se relâcher quelque peu. N'entend-on pas, depuis un certain temps, d'amères récriminations au sujet des assemblées de sections par trop peu fréquentées? N'y a-t-il pas, par delà le Mont-Terrible, un regain de lutte contre l'autorité de notre Société d'instituteurs? N'y est-il pas question de contester notre droit d'association en vue de la défense de nos intérêts matériels et moraux les plus pressants? Ne voilà-t-il pas, chers collègues jurassiens, de puissantes raisons de nous revoir, ne serait-ce que pour faire connaissance avec les jeunes, avec ceux qui semblent ignorer les bonnes traditions de nos pères qui ne rappellent jamais sans émotion leurs réunions d'autrefois?

Quand nous aurons indiqué qu'une exposition d'œuvres de peintres jurassiens à Delémont coïncidera avec le congrès, quand nous aurons rappelé que les charges du Comité central de la Romande seront confiées au Jura dans quatre ans, nous pensons que chacun conviendra qu'il était impossible de supprimer ou de renvoyer notre congrès de 1922.

A propos de l'organisation du congrès, une question très intéressante fut soulevée: une section, ayant constaté combien de beaux rapports et de belles résolutions sont discutés et acceptés par les congrès pédagogiques sans qu'aucun changement notable ne se manifeste jamais, ni dans nos programmes ni dans nos méthodes, avait cru bon de protester en ne désignant aucun rapporteur officiel pour l'étude de la question de l'enseignement de la langue française. Cette manière de voir étant celle d'un certain nombre de collègues, M. Reusser, inspecteur, fut heureux d'annoncer au comité que des cours de perfectionnement sont en voie d'organisation pour l'été prochain, en particulier pour l'enseignement du dessin. Ainsi . . . tout vient à point pour qui sait attendre. Il est vrai que s'il faut savoir attendre, il est bon de savoir demander souvent et énergiquement.

Une autre question, intéressante sous plus d'un rapport, fut examinée. Elle mérite de retenir notre attention, parce que pouvant convenir à l'instituteur, à l'écolier et au public amateur d'art: est-il désirable d'organiser, en connexion avec l'exposition de peinture de Delémont, une exposition de travaux artistiques (sculpture, céramique, peinture) des écoliers du Jura?

Si des collègues renseignés au sujet des possibilités ou des vœux réalisables dans ce domaine le veulent bien, ils pourront adresser leurs suggestions à M. le Dr Sautebin, président du Comité central, à Delémont.

Le 29 janvier, une entrevue eut lieu, à Bienne, entre le Comité central de la Romande et le Comité central de la Jurassienne. Nous aurons l'occasion de parler, dans le prochain numéro,

de la question qui fut examinée au cours de cette séance.

P. B.

* * *

On nous écrit encore à ce sujet:

« Le Comité général de la Société Pédagogique Jurassienne s'est réuni, samedi 28 janvier écoulé, sous la présidence de M. Dr Sautebin, directeur de l'Ecole normale de Delémont. A l'ordre du jour figuraient, entre autres, les questions suivantes:

- 1° Organisation du congrès jurassien de 1922;
- 2° rapporteurs généraux;
- 3° nomination d'un correspondant de l'« Educateur » et membre du comité de rédaction.

Le prochain congrès aura lieu, en août, à Delémont et afin de lui donner plus de relief, il coïncidera avec l'exposition de peinture qu'organise la Société jurassienne d'embellissement. Les jolies salles du Château seront mises à la disposition des congressistes et des exposants. Les premiers tâtonnements ont été faits en vue de constituer les différents comités de fêtes. Toutes les personnes pressenties ont assuré leur bienveillant concours. C'est de bon augure et le travail considérable du Comité central sera facilité d'autant.

Une seule question pédagogique sera présentée et discutée.

Nécessité de développer encore l'enseignement de la langue française dans les écoles jurassiennes, spécialement en ce qui concerne l'élocution (facilité de s'exprimer et correction).

Perfectionnement des maîtres de cet enseignement dans des cours subventionnés.

Une étude de cette envergure et surtout de cette importance aura le don de captiver l'attention du corps enseignant de tous les degrés scolaires.

Les rapporteurs de sections sont déjà à l'œuvre et après le 31 mars, les rapporteurs généraux, M. Mertenat, maître à l'Ecole secondaire des filles à Delémont et M. Geissbühler, instituteur à Soubaz, seront à même de rédiger leur travail. Les compétences pédagogiques de ces Messieurs sont des garants sûrs que cette question sera examinée sous les angles les plus divers pour le bien de l'école jurassienne.

Rien de définitif n'a été fait concernant le remplacement de M. Gobat comme membre du comité de rédaction de l'« Educateur ». A ce sujet, une prise de contact avec le bureau romand est indispensable. La solution n'en sera que plus profitable à la bonne marche de l'organe des instituteurs de la Suisse française.

Pour la Société Pédagogique Jurassienne vient de s'ouvrir une ère de tribulations et de travail intense. Nous nous permettrons de tenir les lecteurs de « L'Ecole Bernoise » au courant des événements et nous applaudissons d'avance aux efforts et aux succès de M. Sautebin et de sa phalange de collaborateurs dévoués. V. R.»

ooooooooooooooooo DIVERS ooooooooooooooooooooo

Neuveville. La Direction de l'Instruction publique a refusé de ratifier le projet de fusion de l'Ecole de commerce et du Progymnase mixte, fusion qui aurait permis aux maîtres à l'Ecole de commerce d'entrer dans la Caisse d'assurance des maîtres aux écoles moyennes. Pour une simple question de forme, en effet, estimons-nous, ces maîtres, ainsi du reste que leurs collègues de l'Ecole de commerce de Delémont, ne peuvent être admis dans la Caisse d'assurance.

Les dispositions prévues dans le projet en question, dit l'avis officiel, ne répondent pas du tout à l'idée qu'on se fait, à Berne, d'une fusion d'établissements semblables, ou plutôt dissemblables, ajouterons-nous.

Bienne. Au Conseil de ville, M. Emch, grut-léen, a déposé le 19 janvier 1922, la motion suivante:

Le Conseil municipal est invité à entrer en pourparlers avec les membres du Conseil municipal, du Conseil de ville et des commissions, du corps enseignant, ainsi qu'avec les fonctionnaires, employés et ouvriers de la ville, pour chercher à introduire une baisse variant de fr. 60 à fr. 840 sur les salaires allant de fr. 6000 à fr. 13,000, d'après l'échelle suivante: fr. 6000 à fr. 7000 6 %: fr. 60; fr. 7000 à fr. 8000 7 %: fr. 140; fr. 8000 à fr. 9000 8 %: fr. 240; fr. 9000 à fr. 10,000 9 %: fr. 360; fr. 10,000 à fr. 11,000 10 %: fr. 500; fr. 11,000 à fr. 12,000 12 %: fr. 660; fr. 12,000 à fr. 13,000 12 %: fr. 840.

Si les intéressés ne sont pas d'accord, le Conseil municipal est invité à établir de nouvelles normes. Cette réduction de salaires ne resterait en vigueur qu'aussi longtemps que le chômage durera et son montant serait affecté exclusivement au secours des chômeurs.

Courtellary. Le comité de la section s'est réuni le 21 janvier 1922 à Frinvilier et a discuté les tractanda suivants: 1. Demande de prêt. 2. Institut Rousseau. 3. Cotisation en faveur du congrès de Delémont. 4. Réponse à la Société Pédagogique Jurassienne quant à la question imposée. 5. Divers.

Delémont. Avis aux membres de la section: La bibliothèque des instituteurs du cercle de Delémont sera ouverte le 1^{er} et le 3^e jeudi de chaque mois de 1½ heure à 2½ heures, au Château, salle n° 10. Le bibliothécaire: H. Membrez.

Salaires: Des divergences de vues regrettables se font jour entre maîtres primaires et maîtres aux écoles moyennes, relativement aux différences de traitements, qui ont déjà fait couler des flots d'encre dans les colonnes de l'ancien « Berner Schulblatt ». Nous n'en parlerons pas davantage pour aujourd'hui, espérant que nos collègues primaires qui s'intéressent à la chose, reviendront à une appréciation plus saine de la situation.

Ecole d'application: En date du 10 janvier 1922, le Conseil-exécutif a ratifié le projet de convention entre l'Etat et la commune de Delémont, et portant création d'une 2^e classe à l'école d'application, avec ouverture pour le semestre d'été 1922.

Porrentruy. D'après le « Jura », la Direction cantonale des Travaux publics fait établir des plans pour l'agrandissement du bâtiment de l'Ecole cantonale devenu insuffisant, surtout depuis la création de la section commerciale. Celle-ci aura pris au printemps 1922 sa dernière phase de développement par l'ouverture de la quatrième section. En 1923 sortira la première série d'élèves, après avoir subi l'examen de maturité commerciale. Mais, d'autre part, il semble que cette nouvelle soit quelque peu prématurée.

Courchavon. Nous attirons l'attention de nos lecteurs sur le boycott de la classe de ce village, qui a été mise au concours dans la Feuille officielle du 31 janvier 1922. Ainsi qu'il ressort du rapport du secrétariat (voir le dernier n°), il s'agit d'une manifestation de caractère politique. Notre collègue Fleury, mis en cause, étant de tendances conservatrices, nous nous attendons, pour la prochaine session du Grand Conseil, à une nouvelle interpellation de M. Boinay sur le droit des communes de choisir librement leurs instituteurs!

Impôts. Dans notre dernier numéro, un collègue de l'ancien canton soulève une question d'actualité. Il dit que la loi exonère de l'impôt fr. 200 destinés au paiement de primes d'assurances, alors que les instituteurs payent bien davantage et que certains même ne peuvent pas opérer cette déduction. Mais, selon la loi également, le même revenu ne peut être soumis à une double imposition, et pourtant, après avoir payé l'impôt pour un montant que nous ne touchons pas, nous le payons encore une fois puisque notre pension d'invalidité ou nos rentes de veuves et d'orphelins sont encore imposables. Et ceux d'entre nous qui meurent célibataires auront payé sans avoir touché un montant et sans avoir bénéficié de leurs versements. Heureusement pour eux, ils auront du moins échappé à la deuxième imposition!

Notre collègue E. A. propose de faire la déduction entière en joignant les pièces à l'appui, et de recourir contre les décisions des commissions de taxation, si elles ne sanctionnent pas ce point de vue.

Voilà un sujet tout trouvé à mettre à l'étude par le Comité cantonal.

Des bourses pour les élèves de l'enseignement privé en France. MM. de Baudry d'Asson et Pierre Gay avaient déposé à la Chambre des députés deux amendements tendant à ce que des « remises et allocations remboursables » fussent prévues « en faveur des enfants des familles nécessiteuses et des familles nombreuses » dans les établissements secondaires privés.

Voici la réponse du député, M. l'abbé Lemire, telle qu'elle nous est rapportée par le « Manuel Général » :

« ... Quand on veut être libre, il faut savoir être pauvre ! »

... Je n'admets pas que l'on mendie, sous une forme quelconque, l'argent de l'Etat, quand, librement, spontanément, on s'est placé en dehors de lui.

... Je demande, en second lieu que l'on n'entre pas dans la voie de subventions officielles, par souci de l'enseignement public lui-même. Aujourd'hui, l'enseignement de l'Etat est, par définition, ouvert à tout le monde ...

Le propre de l'école de l'Etat, c'est qu'étant payée par l'argent de tous, elle doit être respectueuse des convictions de tous.

Je dis que si exceptionnellement, sur un point quelconque, elle ne l'était pas, c'est à vous de réclamer, après en avoir fait la preuve. ...

Troisième argument : le jour où nous entrerons dans la voie des bourses données pour une école quelconque, nous ouvrirons forcément la porte à d'autres réclamations. Nous préparerons des luttes qui s'engageront, au nom du même principe, sur un autre terrain.

Ce que vous demandez n'est qu'un commencement, je ne me le dissimule pas.

On en arrivera à réclamer la répartition proportionnelle scolaire.

Messieurs, la répartition proportionnelle scolaire amenée à l'horizon politique, c'est la guerre annoncée dans chacune de nos communes.

On se battra pour savoir qui disposera de l'argent communal, et pour quelle école. Je ne veux pas de cette guerre ! Je veux la paix dans nos communes ! Je veux que l'argent de tous aille aux écoles ouvertes à tous. ... »

Par 363 voix contre 110, l'amendement de M. Baudry d'Asson a été repoussé. *G. P.*

PENSÉES.

L'expérience a souvent démontré l'utilité de cette marche de l'enseignement qui permet à l'écolier de s'instruire en grande partie hors de l'école même. *Fraebel.*

Le nombre des hommes qui veulent voir vrai est extraordinairement petit. Ce qui domine les hommes, c'est la peur de la vérité, à moins que la vérité ne leur soit utile. *Frédéric Amiel.*

◦ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◦

Lehrerkalender 1922.

Allem Anscheine nach haben noch nicht alle Lehrer und Lehrerinnen Gelegenheit gehabt, den Lehrerkalender zu bestellen. Wir machen die Interessenten darauf aufmerksam, dass noch ein Vorrat vorhanden ist und dass Bestellungen bei

dem unterzeichneten Sekretariat aufgegeben werden können. Der Preis beträgt Fr. 2. 50 per Exemplar. Der Reinertrag des Kalenderverkaufes fällt in die Kasse der schweizerischen Lehrerwaisenfürsorge. Schon aus diesem Grunde sollte jeder bernische Lehrer und jede bernische Lehrerin den Kalender bestellen. *Sekretariat des B. L. V.*

Steuereinschätzung der Lehrerehepaare.

Das Verwaltungsgericht hat den von uns eingelegten Rekurs noch nicht erledigt. Wir müssen aber auch damit rechnen, den Fall vor das Bundesgericht zu bringen. Angesichts der Langsamkeit, mit der Administrativprozesse geführt werden, wird schon noch einige Zeit vergehen, bis die Angelegenheit definitiv erledigt ist. Wir müssen deshalb den interessierten Kollegen raten, die *unbestrittene Steuer* zu bezahlen und mit dem Rest zuzuwarten, bis die Sache entschieden ist.

Die neuen Steuereinschätzungen sind genau gleich zu machen, wie diejenigen für das Jahr 1921. Wenn die Steuerbehörden die Herausgabe von zwei Einschätzungsformularen verweigern, so ist die separate Einschätzung auf dem erhaltenen Formular zu machen.

Sekretariat des B. L. V.

Les époux instituteurs et le formulaire d'impôt.

Le tribunal d'administration n'a pas encore traité le recours que nous lui avons soumis. Il faut nous attendre à ce que nous ayons à porter le cas jusqu'au Tribunal fédéral. Vu la lenteur avec laquelle les procès d'ordre administratif sont poursuivis, il est à présumer qu'il s'écoulera encore un certain temps jusqu'à la liquidation définitive de l'affaire. Aussi conseillons-nous aux collègues intéressés de payer *l'impôt non contesté* et, quant au restant, d'attendre qu'une décision ait été prise.

Les nouvelles déclarations d'impôt seront faites exactement comme celles de l'année 1921. Si les autorités de l'impôt refusent de délivrer deux formulaires il faudra faire la déclaration à part sur le formulaire reçu.

Le Secrétariat du B. L. V.

An die Darlehensschuldner des B. L. V.

Im Interesse eines rechtzeitigen Rechnungsabschlusses werden die Abzüge pro I. Quartal 1922 statt im März schon im Februar vorgenommen.

Aux débiteurs de prêts du B. L. V.

Dans l'intérêt d'une rapide liquidation des comptes de l'exercice, les retenues sur le 1^{er} trimestre 1922 auront lieu non pas en mars, mais en

Gleichzeitig wird der Jahreszins pro 1921 abgezogen. Wir machen nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, dass Stundungsgesuche nur berücksichtigt werden können, wenn sie jeweilen anfangs des Monats, dieses Mal spätestens am 8. Februar, einlaufen.
Sekretariat des B. L. V.

Abstimmungsschönrik (Forts.). *Sektion Aarberg:* Statuten 41 Ja, 2 Nein. Uebergangsbestimmungen 43 Ja, 0 Nein.

Sektion Seftigen: Statuten 57 Ja, 2 Nein. Uebergangsbestimmungen 59 Ja, 0 Nein.

février déjà. L'intérêt annuel de 1921 sera déduit en même temps. Nous rappelons expressément que les demandes d'ajournement de paiements ne peuvent être prises en considération que si elles nous sont parvenues au commencement de février, soit pour cette fois-ci, au plus tard le 8 courant.
Le Secrétariat du B. L. V.

Chronique de vote (suite). *Section d'Aarberg:* Statuts 41 oui, 2 non; dispositions transitoires 43 oui, 0 non.

Section de Seftigen: Statuts 57 oui, 2 non; dispositions transitoires 59 oui, 0 non.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Mühledorf	III	Gesamtschule	zirka 45	nach Gesetz	3, 4, 11	12. Febr.
Nidau	VIII	Klasse II b		>	2, 4	15. >
>		Klasse IV c		>	2, 5	15. >
Oberbalm	V	Oberklasse	> 45	>	2, 4	15. >
Hinterfultigen	III	>	> 35	>	3, 4, 11	10. März
b) Mittelschule.						
Bern, Knaben-Sek.-Schule II .		Die Stelle eines Gesanglehrers und 1 Lehrstelle sprachl. Richtung		je Fr. 7260—9960	9, 13	10. Febr.
Bern, Städt. Gymnasium . .		1 Lehrstelle für Englisch an der Literarschule		8340—11,280	9, 3, 11	15. >
> > >		Die Stelle eines Klassenlehrers am Progymnasium		7260—9960	9	15. >
> > >		Verschiedene Hilfslehrerstellen		n. Regulativ	9	15. >

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.
† Dienstjahrzulagen.

Städtische Töchterhandelsschule Bern.

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung auf Geschäftsführung, auf Verkehrs- und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Nach dem zweijährigen Kurs wird ein Austrittszeugnis erteilt, nach dem dreijährigen Kurs auf Grund einer Schlussprüfung ein Diplom.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französisch können aufgenommen werden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet statt den 6. und 7. März, von 8 Uhr an, im Schulhause Monbijoustrasse 25. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt. Auf Wunsch können auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte angewiesen werden.

Anmeldungen mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburtsschein, sind bis 1. März zu senden an

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in das Seminar und in die Fortbildungsabteilung der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den 1. März nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen. Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind bei dem Vorsteher zu beziehen.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. —. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt. Auf Wunsch steht auswärtigen Schülerinnen ein Verzeichnis passender Familienpensionen zur Verfügung.

Aufnahmeprüfung für die Fortbildungsabteilung Montag den 6. März, für das Seminar Montag und Dienstag den 6./7. März, je von 8 Uhr morgens an. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Bern, den 31. Januar 1922.

Der Vorsteher: Ed. Balsiger.

Ausschreibung.

Die infolge Todes freigewordene Stelle des

Sekretärs der kantonalen Unterrichtsdirektion

wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gegenwärtige Besoldung Fr. 6500—8500 nebst Teuerungszulage. Erfordernisse: Hochschulbildung und Kenntnis beider Landessprachen.

Anmeldungen sind bis 13. Februar 1922 dem Unterzeichneten einzureichen.

Bern, den 30. Januar 1922.

Der Direktor des Unterrichtswesens:
Merz.

Städtisches Gymnasium in Bern.

Infolge Neuschaffung von Stunden, Entlastung von Lehrkräften und Stundenverschiebungen sind auf Beginn des Schuljahres 1922/23 folgende

Hilfslehrerstellen provisorisch

zu besetzen:

- sechs Stunden Latein am Progymnasium;
- zwölf Stunden Französisch am Progymnasium;
- sechs Stunden Schreiben und acht Stunden Stenographie am Progymnasium und an der Handelsschule;
- acht Stunden Turnen am Progymnasium;
- sechs Hilfslehrerstellen für Religion am Progymnasium; die gegenwärtigen Inhaber dieser Religionsstunden gelten als angemeldet.

Bei besonderer Eignung der Bewerber können zwei oder mehrere der unter a bis d genannten Fächer zusammengelegt werden.

Rechte und Pflichten nach Gesetz und geltenden Vorschriften. Die Gewählten sind verpflichtet, für die ganze Dauer ihrer Anstellung in der Gemeinde Bern Wohnsitz zu nehmen.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 234 bis Fr. 400 pro wöchentliche Unterrichtsstunde am Progymnasium und Fr. 298 bis Fr. 512 pro wöchentliche Unterrichtsstunde an der Handelsschule. Die Höchstbesoldung wird jeweilen nach zwölf Dienstjahren erreicht, wobei frühere Dienstjahre an öffentlichen und privaten Schulen mit in Anrechnung gebracht werden.

Anmeldungen sind mit Zeugnisbeilagen und Ausweisen über die bisherige praktische Tätigkeit bis zum 15. Februar 1922 an den Präsidenten der Schulkommision, Herrn Oberrichter Dr. P. Wäber, Neubrückstr. 107 in Bern, zu richten.

Des Schülers Eigenart

ist Ihnen kein Rätsel mehr. Es wird Ihnen zur Freude nach **A. Kupfers**

Grundlagen der Menschenkenntnis (6. Aufl.)

vorhandene und fehlende Fähigkeiten, Sein, Geist und Leben auch des Kindes, aus den äusseren Formen, Farben und Erscheinungen mit Sicherheit ablesen zu können. Zugleich ein Wegweiser zu neuer Weltanschauung hoch über Parteipolitik und Kirchendogma. Zwei Lehrbände, streng wissenschaftl. und doch leicht verständl., Fr. 4.— durch

Paul Häusle, Kalkbreitestrasse 57. **Zürich 3.**

Unions-Buchhandlung Bern

Telephon Bollwerk 12.92 **Kramgasse 47** Telephon Bollwerk 12.92

Wir empfehlen uns zur Lieferung von Büchern belehrenden und unterhaltenden Inhalts. [41] Speziell verweisen wir auf unser Lager in **Kinder- und Bilder-Büchern** (Prospekte verlangen).

Gestickte Vorhänge

Vitrages, Brise-Bises, Bettdecken, Tischdecken, Deckeli, Läufer etc. liefert direkt und billigst (Muster verlangen) **Johann Bischofberger**, Rideaux-Fabrikation, Ruten, **Walzenhausen**, Kanton Appenzell. Lieferzeit wenigstens 5 Wochen. 36

Zu verkaufen grosser, eichener Glasschrank

mit schöner Sammlung einheimischer Vögel und Tiere, zirka 100 verschiedene Stücke, erstklassig ausgestopft. Passend für Schulen. Anfragen unter **Chiffre OF. 5350 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof. 54

Drucksachen für den Bureaubedarf

liefert in kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Wirklich billig Gottfr. Kellers Werke

7 Bände Fr. 14.—

(hübsch und solid gebunden).

Martin Salander
Zürcher Novellen
Der Grüne Heinrich, 2 Bände
Leute von Seldwyla
Gedichte 51
Sieben Legenden

Versand gegen Nachnahme durch
Bücherversand Bern-Beundenfeld Postfach 14054.

Berner Schirmfabrik

H. Daut-Grieb

5 Christoffelgasse 5

Erstes Spezialgeschäft für Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke.

Reparaturen prompt.

Uhren

5

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und

Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

In 2

Monaten lernen selbst Greise mühelos Klavier spielen. Prospekt Nr. 13 kostenlos. 52 **Musikhaus Isler, Gossau (St. Gallen).**

Siral

beste Schuhcreme

überall erhältlich. 222

Noch nie

konnten Sie 102

Fr. 100,000

gewinnen.

Die grosse Erlacher Lotterie bietet diese Möglichkeit und sichert Ihnen durch Kauf einer Serie Lose zu 5 Fr. unter allen Umständen sofort einen Geldgewinn und ein Vorzugslos.

Haupttreffer:

Fr. 100,000, 25,000, 10,000, 2500 etc.

Grösste Gewinnchancen! Hauptziehung demnächst.

5 Serien mit 5 sichern Treffern u. 5 Vorzugslosen nur Fr. 23.50.

Erlacher Lotterie Bern

Postcheck III/1391

Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.